

Bürge und Büttel

In der laufenden Krise schießt der Staat viel Geld vor und reißt das Kapital die Kommandogewalt über die Arbeit

Theo Wentzke

Zunächst wird sich die Expertenwelt einig: Seit Jahresbeginn breitet sich weltweit ein hochinfectioses (noch) nicht per Impfung zu neutralisieren ist und in bedenklicher Proportion tödlich wirkt. Da bei gravierendem Krankheitsverlauf kein sicher wirksames Heilmittel gibt. Die Fachwelt überzeugt die Inhaber der staatlichen Gewalt, der einzigen gesellschaftlichen Ordnungsinstanz in der freien Zivilgesellschaft, von der Notwendigkeit, die Ausbreitung der Infektion durch ein Maximum an sozialer Kontakte über das engste Haushaltsgemeinschaftsleben hinaus zu bremsen, damit die Volksgesundheit beherrschbar bleiben. Das passiert dann auch; mit ziemlich einschneidenden

Unentbehrliches Lebensmittel

Für eine erhebliche Menge von Leuten entfällt infolge der Beschränkung ihres gewohnten Soziallebens ein unentbehrliches Lebensmittel – nein, nicht der Zugriff auf Klopapier oder Rotwein; ein Mangel an Konsumartikeln tritt nicht wirklich ein: Was abgeht, ist die Gelegenheit zum Geldverdienen. Die »Selbständige« direkt, weil ihre Selbständigkeit in Wahrheit bloß in der Unmittelbarkeit ihrer Arbeit an einer zahlenden Kundschaft besteht, also in ihrer etwas exzentrisch kleinbürgerlichen Stellung im Zusammenhang einer arbeitsteiligen Ökonomie, die Arbeitsteilung nur als Arbeit für Zugriff auf Geld kennt. Für eine viel größere Menge »unselbständiger« Existenzen wird das Überleben zum Problem. Unselbständigkeit in Wahrheit darin besteht, dass sie fürs Geldverdienen auf ein »kommerzielles« Profitinteresse an ihrer Arbeit angewiesen sind, aber so, als hätten sie diese ihre Existenzbedingungen irgendwie selbst in der Hand, ihre Erfüllung jedenfalls persönlich zu verantworten. Der Schein, dass die in irgendeinem aktiven Sinn ihre Erwerbsquelle, wird mit der durch Einschränkungen des geschäftlichen Profitmacherei »ihres« Unternehmens in einem Akt zunichte und gegen sie wahrhaftig das Unternehmen rettet sich – einstweilen, so gut es geht – durch Entlassungen; die Entlassenen stehen vor dem Nichts. Und sie können nichts dagegen machen.

Die Firmenwelt der Nation steht zwar ganz anders, auf Dauer aber auch nicht besser da. Sie bröckelt in vielen Abteilungen jetzt entfällt. Sie funktioniert über Lieferketten, die nicht mehr gut funktionieren. Dem Motto »Zeit ist Geld!« hat sie Lieferfristen auf null gesetzt und Vorratshaltung abgeschafft, Verzögerungen also schlecht aus. Schon gar nicht beim Eingang von Zahlungen, weil – oder so vorweg an Gläubiger verpfändet sind. Und für den Kredit, mit dem sie wirtschaftet, haftet sie mit ihren Gewinnen, deren Eingang sich nicht verzögern und deren Höhe sich nicht vermindern darf; sch

dass die für Kreditschöpfung und -vergabe zuständigen Finanzunternehmen »in Schiefelage ger können die Unternehmen des Landes aber etwas machen. Nämlich ganz aktiv Eindruck auf die im Land.

Der Inhaber der Geldhoheit

Die kann ihrerseits ein lahmgelegtes Erwerbsleben überhaupt nicht brauchen. Weil sie von ihre sie dafür sorgen, dass ihr Volk auch für sie dasein und sorgen kann. Deswegen kümmert sie sich einschneidender Weise um seine Gesundheit. Aus demselben Grund kann die Staatsgewalt sich substantielle Einschränkung des freien kapitalistischen Gelderwerbs, mit der sie dessen unkor Zusammenbruch verhindern will, auch nur begrenzt und kurzfristig leisten; zumal sie, wieder a Grund, nämlich als Herrschaft über ein produktives Proletariat, um eine gewisse Kompensatio tatsächlich krankheitsbedingten, sei es von ihr verordneten – Verdienstausfalls nicht herumkor sogar im Musterland des freien kapitalistischen Gelderwerbs, das den Schein der Selbständig Lohnabhängigen als deren entscheidende bürgerliche Freiheit schützt und in für den globalen vorbildlicher, Maßstäbe setzender Weise so etwas wie staatlich organisierte (Selbst)Hilfe für Ein nur als an etliche Voraussetzungen gebundenen, auf jeden Fall kurz befristeten, höchst sparsam Ausnahmefall kennt und zulässt: Auch in den USA gibt es Behörden, die die in kürzester Zeit ve Zahl von Anträgen auf Arbeitslosenhilfe entgegennehmen. Und der Präsident mit seinem groß freiheitlich wie national denkendes Wählervolk verteilt ein einmaliges Geldgeschenk an jene, c als Kundschaft braucht, also an alle.

Daneben und vor allem sorgt sich die demokratische Wirtschaftspolitik überall um die Nöte de Betrieben das lohnabhängige Volk Geld verdienen lassen, um sich und ihre Geldgeber zu berei den Fundus an Kapitalwachstum schaffen, aus dem der Staat seinen Reichtum schöpft. Sie der Rechnungen, die womöglich unbezahlt liegenbleiben, so dass eine Kette unterbleibender Geld Gang kommen könnte. Sie denkt vorsehend an womöglich ausbleibende Kreditbedienung ir die in der Bankenwelt eine erneute Finanzkrise auslösen könnte. Und sie denkt nicht bloß sorg »Szenarios«, sondern klotzt, wo immer sie kann, demonstrativ, mit dem handfesten Mittel, das Fiskus sowie – gerade dann, wenn seine Erwerbsgesellschaft die beanspruchten Abgaben schu Inhaber der Geldhoheit im Land zu Gebote steht: In ihrer Eigenschaft als Haushälter der Gesell: Regierung sich die Verfügung über eine von niemandem vorher abgeholte Geldmenge zu – die der Euro-Zone die in Frankfurt, tut zwecks Bedienung eines womöglich »explodierenden« Liqu Banken und ihrer öffentlichen und privaten Kunden das gleiche –, bezahlt daraus Hilfen für na Kriterien als notleidend definierte Geschäfte und leistet, dies vor allem und mit den größten Be Bürgschaften für Unternehmenskredite, die dadurch, allein kraft eines staatsgewaltigen Macht Qualität als ordentliches Geldkapital behalten, die sie sonst schon längst – oder spätestens der eingebüßt hätten. So rettet der Staat die Kommandogewalt des Kapitals über Arbeit und Leber wo diese Gewalt nicht mehr so produktiv wirkt wie für ihre Erhaltung per Vermehrung nötig; er Zeit das Recht, i. e. die Glaubwürdigkeit der Macht des Geldes, sich zu vermehren.

Globale Konkurrenzen

An der Stelle machen sich die Unterschiede und die Konkurrenzverhältnisse zwischen den auf Kapital gegründeten Nationen geltend; schlicht deswegen, weil sich an denen durch die Pandemie nichts geändert hat; außer der Größe der Geldsummen, die zur Rettung der Funktionstüchtigkeit nationalen Kapitalismus in die Welt gesetzt werden und für die die Staaten Anerkennung beantragen. Immerhin auch schon den Auftakt für ein neues Kapitel in der unendlichen Geschichte ihrer Ko...

Für Deutschlands demokratische Öffentlichkeit wird diese Konkurrenz einstweilen unter einen Gesichtspunkt zum Thema: Mit vorwurfsvollem Blick auf China, das Ursprungsland des Virus in einer infektiösen und lebensgefährlichen Variante, und im Hinblick auf die Geschwindigkeit seiner globalen Ausbreitung werden kritische Bedenken zur Globalisierung laut. Dies allerdings vor allem in Form einer vorsorglichen Zurückweisung: Über allem Schaden, der der Menschheit derzeit aus ihrer globalen Verknüpfung über den Weltmarkt erwächst, darf man den Nutzen nicht übersehen, den »wir alle« und neben dem eine Pandemie bei allem Respekt doch allemal als das kleinere Übel einzuschätzen ist. Die nächsten näheren lassen dann keinen Zweifel, worin dieser allgemeine Nutzen tatsächlich besteht: Der Verweis auf die insgesamt, tendenziell – billigere Warenpreise macht hinreichend deutlich, dass der Vorteil – nicht – bei den Machern des globalen Freihandels und der weltumspannenden Wertschöpfung liegt, die in großem Stil um maximale Kostenersparnis als Mittel zur Steigerung ihres Gewinns durch den Verkauf des Geschäfts in ihrer Hand konkurrieren. Vom deutschen Standpunkt aus soll das auch so bleiben. Dem »wir alle«, die wir nach Auskunft aller ökonomisch beschlagenen Autoritäten vom glücklichen Geschäftsleben grenzenlos profitieren, klargestellt. Kritisch beäugt wird dieser prinzipielle Segen vom nationalen Gesichtspunkt: erstens wer, welches Land am meisten davon hat, was im aktuellen Moment ein nicht vorrangiges Thema ist, weil es – aus gutem Grund, nämlich vor allem wegen Trump – eben nicht den guten Ruf der als »Multilateralismus« geadelten freien Weltmarktkonkurrenz geht; zweitens in ernsterem Ton, von welcher Nation die eigene sich per Saldo abhängig gemacht, an wen man sich für die Lebensmittel des eigenen Volkes da eigentlich ausgeliefert hat. Da kommt alles zur Sprache, was in den geltenden nationalen Feindbildern hineinpasst. Und da hat die chinesische Volksrepublik keine. Erstens glaubt man ihr ihre Erfolge bei der Eindämmung der Seuche sowieso nicht; zweitens wenn man einerseits vorbildlichen Kontrollmaßnahmen, mit denen die Eindämmung der Seuche gelungen ist, gar nicht diesem guten Zweck gedient haben, sondern bloß der Probelauf für eine – dritterseits effektive – umfassende Volkskontrolle zwecks Unterdrückung waren. Und wenn China dringende medizinische Ausrüstung an besonders bedürftige EU-Länder liefert, dann tut es das nur aus Propagandagründen, zwecks Werbung für sein »Seidenstraßen«-Projekt; das ist Deutschlands Gutachtern sogleich klar, weil ihnen als bürgerlichen Moralisten Hilfe allemal als Heuchelei bei dem politischen Zweck chinesischer Heuchelei bei ihnen auf denselben Standpunkt imperialistischer Heuchelei an China »aufdecken«, also auf prinzipielle Ablehnung stößt.

Im eigenen Fall glaubt man um so fester an ein gutes Herz ohne Arg und propagandistische Bei- das auf seine weltweit unvergleichlich gute Qualität demonstrativ stolze nationale Gesundheit oder anderen schwerstkranken Italiener oder Franzosen aufnimmt, ist das nur edel. Auf jeden l viel menschlicher Anstand den Vorwurf mangelnder europäischer Solidarität, den wiederum v italienische und die französische Öffentlichkeit erheben, wenn die deutsche Seite den Antrag a Rettung des Kapitalismus in den Ländern der EU und speziell der Eurozone gemeinsam Kredit Die Umbenennung der einst gewünschten »Euro-« in »Coronabonds« hilft nichts: Die Berliner R ihrer restriktiven Linie treu, lobt sich rückblickend für die Opfer, die sie mit ihrer »schwarzen N Volk sowie per Zwang zur Sparsamkeit ihren Euro-Partnern auferlegt hat, weil dadurch ihre Kre praktisch ins Unendliche zugenommen hat. Ihren Freunden konzidiert sie nur, was sie sich sel nämlich die weiträumige Abweichung von den Stabilitätskriterien des Euro-Regimes, beharrt c auf nationaler Haftung für derart außerplanmäßig von Staats wegen geschöpfte Kreditgeldsun den Vorwurf des nationalen Egoismus auf erprobte Weise an sich abprallen.

So geht die Konkurrenz der europäischen Partnerländer mit den ökonomischen Folgen der Par und sonst einstweilen unverändert in die nächste Runde.

Der Staat und seine Bürger

Im Zentrum der allgemeinen, auch der politischen Aufmerksamkeit steht fürs erste aber nicht (auch nicht die – international beantwortete – Schuldfrage. Im Mittelpunkt steht, wie es sich für abendländische Zivilgesellschaft gehört, der Mensch. Und das nicht etwa primär als das am Ge gehinderte Konkurrenzsubjekt, sondern als das um seine sozialen Kontakte verkürzte soziale V macht er seinen praktisch wie ideell verantwortlichen Betreuern Sorgen. Vor allem die, dass er heimischen Haushalt zurückgeworfenes Dasein nicht aushält. Was zwar einerseits, praktisch, v spielt; dafür, dass er im erfordernten Ausmaß zu Hause bleibt, hat der Staat sein Recht und eine durchsetzt. Gerade deswegen macht der eingeschränkte freie Bürger aber Sorgen; und die wer bezeichnendes Licht auf die Umstände, auf die er eingeschränkt wird, wie auf die Moral, mit de

In den sorgenvollen Blick geraten vor allem die Wohnverhältnisse, in denen die Menschen es s schlecht, als liebendes Paar und erst recht als Familie miteinander viel zu oft gar nicht aushalte der gewöhnliche Freigang – in den Job, an den Stammtisch, ins Stadion oder Theater, wohin a versagt wird. Zwar muss ein Dach über dem Kopf erst einmal überhaupt sein, in Coronazeiten : weil in der Marktwirtschaft schon das alles andere als sicher ist, erst recht wenn Mieter nicht m womit sie bisher klarkommen mussten, spendet die deutsche Sozialpolitik sich ein großes Lob eine gewisse Frist die sofortige Kündigung bei bis zu dreimonatigem Mietrückstand verbietet – muss nachher. Zugleich ist es für professionelle wie freischaffende Sozialpsychologen auf einr wie ein normaler Zeitgenosse mit sich und erst recht mit den Seinen in einer Durchschnittswol Durchschnittswohnfläche klarkommen soll. Nicht nur Anwälte des Profits, der schon nach drei unvertretbar lange ausbleibt, auch ehrliche Freunde der Freuden eines zünftigen Wirtshaus-, F.

und sonstigen kollektiven Lebens befürchten öffentlich Mord und Totschlag – im amtlichen Jar Zunahme häuslicher Gewalt« sowie eine »steigende Suizidrate« –, wenn das mit der »sozialen I andauert; die Folgen einer Minderung der Masseneinkommen, die Betroffene, mit Schulden oc normalen Verbindlichkeiten, schnell in die Verzweiflung treibt, sind in der Rechnung als Randb mit drin. So nett lebt es sich eben »in einem der reichsten Länder der Welt«.

Auf die Personen, denen man so heftige Entgleisungen zutraut, fällt ganz nebenher auch ein re – oder genauer ein ganz bezeichnendes auf die bürgerliche Sittlichkeit, die offenbar bei so viel wackligen seelischen Gesundheit einhergeht. Was erwarten die denn von ihrer häuslichen Um; die nur in gewohnheitsmäßiger Abwechslung zwischen privaten und öffentlichen Lebensberei Für welche Dienste, für welches Echo auf die eigene Persönlichkeit nehmen freie Bürger einanc Anspruch? Und was wird aus diesem Anspruch, wenn das tatsächliche Ergebnis nur zu genügen sie sich davon auch wieder ablenken können? Offenbar prallen da die Nachwirkungen der Anst beruflichen und die Sitten der privaten Konkurrenz, Kompensationsbedürfnisse verschiedener insbesondere das nach ehrlicher Anerkennung so aufeinander, dass die Privatsphäre, in der da Ausgleich kommen soll, so unentbehrlich wie auf Dauer unaushaltbar wird.

Immerhin, einen sozialen Dienst, auf den es einem selbstbewussten Animal sociale ankommt, Kompensation hält die staatlich verordnete Ausnahmesituation selber bereit: Der willige Bürge den Komplimenten seiner Obrigkeit für bewiesenes Wohlverhalten erfreuen, darf sich sogar al; vorkommen, wenn er nichts weiter tut als Abstand halten; die Kanzlerin höchstpersönlich bedi spröde, deswegen so glaubwürdig erscheinende Art dafür. Noch mehr Anerkennung, offenbar o sittlicher Persönlichkeiten, erwirbt, wer gefragte Hilfsdienste leisten kann, weil er sie gelernt h; wird und Zeit hat: So jemand kann die Tugend der Solidarität praktisch beweisen und sich den Vaterlands verdienen. Die positive Resonanz, auf die entsprechende Aufrufe stoßen, zeugt von Bedürfnis nach eben dieser Art sozialer Anerkennung – und davon, wie schlecht es im gewöhnli befriedigt wird: ein Defizit, mit dem der Durchschnittsmensch nur zurechtkommt, weil und sov gefunden hat, sich daran zu gewöhnen.

Wahn und Wahrheit

Eine nicht ganz kleine Minderheit verschafft sich ihre Anerkennung innerhalb einer selbstkonst Echokammer in vorgestellter Opposition gegen die politisch vorgegebenen Verhaltensrichtlinie die öffentlich bekanntgemachten und in Dauerschleife verfestigten Begründungen dafür. Wiss Coronaviren braucht es nicht, ein paar Antworten auf einschlägige 1.000-Euro-Fragen machen gut, um ausgerechnet das medizinische Expertenwissen, dem die Staatsgewalten weltweit mit Restriktionen für den sozialen Alltag ihrer Bürger Rechnung tragen, als Verschwörung gegen di Freiheiten zu entlarven – im Fall China hat man dafür ja sogar das offizielle Feindbild auf seiner erfreuen sich nicht wenige Theoretiker an der Vorstellung, sie hätten ihre Herrschaft bei der gig Verharmlosung einer sich anbahnenden Apokalypse oder gar einer Verschwörung gegen das ei

und könnten diesem Anschlag mit schlauer Alternativmedizin ein Schnippchen schlagen; im Ir auch dafür ein Publikum, das die tatsächlichen Mängel der staatlichen Gesundheitsversorgung vielerorts so eklatant offenbar werden, lieber für eine böse Machenschaft hält als für die logisc einer kapitalistischen Ökonomie, für die solche Vorsorge als falsche Kost zählt, als wettbewerb Belastung all der geschäftlichen Profitrechnungen, auf die es doch ankommt.

Dabei ist die Sache so schwierig nicht. Was derzeit manche Patienten nicht überleben und was wieder einmal, wie stets in vergleichbarer Situation – als Versäumnis beklagt, als Vernachlässig leichtfertiger Abbau nötiger Kapazitäten im Gesundheitswesen den ehemals Verantwortlichen wird, das ist die systemgemäß eng begrenzte Bandbreite des gesundheitspolitischen Normalfa kapitalistisch wirtschaftenden bürgerlichen Gemeinwesen. Aber diese schlichte Wahrheit halte Antikommunisten für eine unzulässige Beleidigung der besten aller Welten, die anderen für eir eines Systems, das sie abgrundtief verurteilen im Lichte dessen, dass sie sich von ihm unverdr als seine wirklichen Leistungen versprechen. Und das Virus, das dafür sorgen könnte, dass der einmal aus Schaden klug wird, ist noch nicht erfunden.

Theo Wentzke schrieb an dieser Stelle zuletzt am 23. März über Trumps Reform des Nordameri Freihandelsabkommens (NAFTA).

Mehr zur Pandemie und deren Folgen in Gegenstandpunkt, Heft 2/20, erscheint im Juni.

<https://www.jungewelt.de/artikel/377088.pandemiefolgen-bürge-und-büttel.html>